

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 33

Artikel: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein passendes Bilderwerk unbedingtes Bedürfniss und sollte bis zur Einführung desselben Staub's Bilderbuch allen Schulen zur Anschaffung empfohlen werden.

Auch für den Realunterricht sind Veranschaulichungsmittel unentbehrlich. Zu denselben gehören:

- a) Wandtabellen für Naturgeschichte, enthaltend grosse und gelungene Bilder von Thieren und Pflanzen.
- b) Reliefs.
- c) Ein kleiner physikalisch-chemischer Apparat.

9. Auf die äussere Ausstattung des Lehrmittels sollte alle Sorgfalt verwendet werden: Grosser und deutlicher Druck und recht gutes Papier sind absolut nothwendige Requisite eines obligatorischen Schulbuches.

10. Endlich wünscht das Kapitel Obligatorium und Staatsverlag nicht nur der allgemeinen, sondern auch der individuellen Lehrmittel aller Schulstufen.

B. An diese Postulate, welche die Revision mehr im Allgemeinen beschlagen, reiht das Kapitel noch folgende Bemerkungen:

a) Die sogen. Denk- und Sprechübungen bilden einen integrirenden Bestandtheil des Elementarsprachunterrichts; allein der Lehrplan betont dieselben in einer Weise, dass die Ansicht aufkommen konnte, es seien diese Uebungen als selbständiges Fach zu betreiben. Das Kapitel wünscht nun eine Redaktion des bezüglichen Abschnittes, welche den innigen Zusammenhang der Anschauungs- mit den Sprechübungen klar legt.

b) Die Denk- und Sprechübungen der 1. und 2. Klasse sollen darauf Bedacht nehmen, dass mit den Vorstellungen von Gegenständen auch jeweilen die entsprechenden Beschaffenheits- und Thätigkeitsvorstellungen und -Begriffe geweckt und gebildet werden und sich so die Anschauung immer auf die Gesammtheit der Bestimmungen eines Gegenstandes beziehe.

c) Die Anschauungsübungen nehmen ihren Stoff aus den Gebieten Schule, Haus und Umgebung. Im Gegensatz zum bisherigen Lehrplan sind dieselben in Zukunft in konzentrischen Kreisen je nach der Entwicklungsstufe des Schülers zu durchlaufen und ist dies im neuen Lehrplan gebührend zu betonen.

d) Der Lehrplan sollte verlangen, dass sich der Schreibleseunterricht der 1. Klasse auf die einsilbigen und einfachen mehrsilbigen Wörter beschränke. Die vorzeitige Behandlung von schwierigen Wörtern, die nur nach phonetischen und rhythmischen Rücksichten geordnet sind, führt zum gedankenlosen Lesen.

e) Auch für die 2. Klasse ist ein phonetischer Theil des Leseunterrichtes im Büchlein und auf Tabellen und zwar in Druckschrift zu bieten. Gruppen schwieriger Wörter zur Erlernung des fertigen Lesens und kleine Sätze bilden dessen Abschluss.

f) Die Sprachübungen der 3. Klasse haben zunächst die schwierigen Formen des einfachen Satzes zu berücksichtigen.

g) Der Unterricht in der Grammatik soll darauf sehen, dass neben der Nachbildung auch die Umbildung der Sätze geübt und der Schüler befähigt werde, gegebene Sätze unter strenger Bewahrung ihres Inhaltes umzuformen.

h) Die lateinischen Lettern treten in der Realschule abwechselnd mit den deutschen auf.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 28. Juli. Schluss.)

Vom Hinschied des Herrn Lehrer Bänninger in Horgen, geb. 1821, wird Vormerk genommen und an die erledigte Lehrstelle Hr. H. Näf von Hirzel, bisher Vikar an der Primarschule Horgen, als Veweser abgeordnet.

Eine Schulpflege, welche für die Dauer der Abwesenheit eines Lehrers in einer Rekrutenschule keinen Vikar nachgesucht hat, wird

angefragt, in welcher Weise für unausgesetzten Unterricht an der betreffenden Abtheilung Vorsorge getroffen worden sei.

Das Lehrmittel der Geometrie für Sekundarschulen von Pfeningner kann unvorhergesehener Hindernisse wegen erst gegen Ende laufenden Monats abgegeben werden.

Das revidirte Gesanglehrmittel für die Elementarschule wird in zirka 10 Tagen erscheinen und ist auf jenen Zeitpunkt beim kantonalen Lehrmittelverlage zu beziehen.

Schulnachrichten.

Schweizer. Lehrertag. Die „Schweizer. Lehrerzeitung“ wird etwas lokalfarbig. Sie sagt: Mögen diesmal namentlich die Berner in der befreundeten Stadt Solothurn zahlreich aufmarschiren. — Wir denken, die entfernter wohnenden Zürcher bedürften des Aufgebotes fast eher. Sie könnten ein solches auch um so mehr für angezeigt halten, als sie vor zwei Jahren ihre zahlreichere Anwesenheit am Lehrertag in Zürich keineswegs zu ihren lokalen Gunsten geltend gemacht haben.

Schweiz. In den „Mittheilungen der Bern'schen naturforschenden Gesellschaft, 1879“ findet sich ein Bericht „über die anthropologischen Untersuchungen der Schulkinder in der Schweiz.“ Einige dieser Mittheilungen lauten:

„Die Untersuchungen haben nicht eine Trennung in eine braune Westhälfte (romanische Schweiz) und eine hellere Osthälfte (deutsche Schweiz) ergeben. Die statistische Erhebung hat auch für unser kleines Gebiet die drei in Deutschland ziemlich rein ausgesprochenen Typen:

1. Augen blau, Haar blond, Haut hell,
2. „ „ grau, „ „ „ „ „ „
3. „ „ braun, „ „ braun, „ „ dunkel,

nebst einer Zahl Mischformen nachgewiesen. Darunter hat der 1. Typus die schwächste Vertretung und nimmt (ganz wie in Deutschland) von Norden nach Süden an Intensität ab. So hat Zürich 14 %, Zug 10, St. Gallen 9, Bünden 8, Unterwalden 2 % Blau-Blonde. Der graue Typus (Augen) ist in der Schweiz stärker vertreten als die beiden andern und nimmt (Deutschland gleich) von Norden gegen Süden zu. Denn graue Augen haben

| | |
|-------------------------|-----------|
| Thurgau, Zürich, Schwyz | 67 à 70 % |
| Aargau, Solothurn, Zug | 71 à 74 „ |
| St. Gallen, Bünden | 75 à 80 „ |
| Luzern, Glarus | 81 à 85 „ |

Der brünette Typus, stärker als der blonde (blaue), ist neben diesem am stärksten vertreten in Bünden, am schwächsten in Unterwalden. Er herrscht vor in Genf, Waadt, Freiburg und Neuenburg.

Der blonde Typus ist allemannisch, der östliche braune rhätisch, der westliche braune noch unentschieden gallisch, römisch oder burgundisch. (Die „Burgunder“ waren ja wol „helle“ Germanen!) Ob der graue Typus von den alten Helvetiern herrühre oder eine Mischform aus blau und braun darstelle, sei schwer zu entscheiden. In Deutschland sei das graue Auge meist slavischer Abstammung zuzuweisen.

Zürich. Ein Korrespondent des „Freimüthigen“ urtheilt über die Jubiläumsfeier des eidgenössischen Polytechnikums: „Es kam uns vor, als sähen wir eine zweite helvetische Gesellschaft vor uns.“ Bundesrath Anderwert urtheilte in seiner Rede: „Indem wir die erste Periode mit Ehren schliessen, treten wir die zweite mit Zuversicht an.“ Und von den Worten Professor Geiser's wird berichtet: Der Redner sah im Geiste unser Polytechnikum sich verbinden mit einer schweizerischen Universität, ein Traum der Veteranen von 1848.

— Das „Schweizer. Schularchiv, Organ der schweizerischen Schulausstellung in Zürich“, berichtet in der Juli-Nummer: „Die Firma Orell, Füssli und Co. in Zürich gründet eine Schweizer. Lehrmittelanstalt, deren Hauptziel ist, die schweizerischen und ausländischen Lehrmittel dem Publikum zugänglich zu machen. Von der Stufe des Kindergartens bis hinauf zu den höhern Schulen sind die wichtigsten Unterrichtsgegenstände und Veranschaulichungsmittel vertreten, und das Ganze verspricht ein sehr interessantes und der Schule nützlich Institut zu werden. Wir empfehlen es den Schulbehörden und der Lehrerschaft zu angelegentlicher Berücksichtigung.“ — Dieser Wortlaut stammt offenbar aus der Feder der Redaktion, (des Vorstandes der permanenten Schulausstellung in Zürich). Er ist ein Zeugnis für die vorurtheilslose Auffassung der Sachlage

seitens dieses Vorstandes. Da wird nicht die Konkurrenz beklagt, welche eine thätige Buchhändlerfirma der permanenten Ausstellung auf einem ihrer Gebiete macht; vielmehr spricht die Einsicht sich aus, dass eine tüchtige Buchhandlung viel besser zu derartigen Kommissionsgeschäften sich eigne. Immerhin darf die permanente Schaulausstellung in Zürich darüber sich freuen, dass sie zuerst in der Schweiz dieses spezielle Feld des Schulgebietes kultiviert hat. Ihre bleibende und in Zukunft wachsende Grösse findet sie in der Branche der „Archivarbeit“, die sie mit Erfolg anhand genommen. Ein Spezifikum ist dann ihr Pestalozzikultus, der sich in der Aeuferung des „Pestalozzistübchens“ und in der Herausgabe der „Pestalozziblätter“ ein schönes Denkmal stiller Thätigkeit setzt.

Bern. Die „Bl. für die christl. Schule“ finden eine „wirkliche, wahre Thatsache“, die bei dem unerfreulichen Ergebniss der Rekrutenprüfungen mitwirken soll, in der „Scheu vieler, ja sehr vieler Rekruten vor Beförderung“. Solche Leute „stellen sich in der Prüfung so, dass sie zu unfähig erscheinen, einen Grad zu bekleiden.“

Das Vorhandensein jener Scheu bestreiten wir nicht, wol aber eine wesentliche Verwerthung derselben bei den Rekrutenprüfungen. Allerdings bleiben schlechte Zensuren im Dienstbüchlein stehen. Aber als absolut zutreffend werden sie im spätern Militärdienst gewiss nie betrachtet; das zeigt die Erfahrung, und diese findet ungemein rasch ihre Verbreitung unter den in solch nahegehenden Angelegenheiten Betheiligten.

— (Schweiz. Turnzeitung.) In der Taubstummenanstalt im ehemaligen Kloster Friesenberg wird auf den Turnunterricht täglich eine Stunde verwendet. „Diese regelmässig wiederkehrenden Leibesübungen wirken auf das physische und geistige Leben der Zöglinge äusserst wolthätig ein.“

Aarau. Ein Zürcher, der zwei volle Tage die gegenwärtig offene kantonale aargauische Schulausstellung dem Besuche unterzogen hat, rümt uns sehr das Interesse, das sie einem Schulfreund biete.

Deutschland. (Pädag. Reform.) Ein Lehrer in der Nähe von Duisburg lässt in der Schule das Lied singen: Deutschland, Deutschland über alles! Mehrere Kinder betheiligen sich trotz wiederholter Aufforderung nicht. Die Begründung hiefür lautet: der Geistliche habe das Singen dieses Liedes verboten; denn es sei eine Sünde, das deutsche Vaterland über alles in der Welt, also über Gott zu setzen.

Berlin hat die Sommerferien für die Volksschule von 4 auf 5 Wochen ausgedehnt.

Meissen. (Deutsche Lehrertg.) In einer Konferenz sächsischer evangelischer Geistlicher wurde mehrfach über die Schule verhandelt. Geheimer Schulrath Kockel erklärte: Ich habe innert den zwei letzten Jahren gegen 400 Schulen des Landes besucht und mich fast überall nach dem Religionsunterricht erkundigt. Auf meine Frage an die Lehrer: Reichen die vier wöchentlichen Stunden aus? antworteten die meisten bejahend, nur sehr wenige verneinend. Diese letztern aber, meine Herren, waren durchweg die schlechtesten Lehrer!

Oesterreich. Die „Volksschule“ schliesst einen Artikel: „Die Landtage und die Schule“ — mit der Betrachtung: Die Slovenisirung und Czechisirung deutscher Schulen und ein streng durchgeführtes Sparsystem gegenüber Allem, was die Schule betrifft: beides verleiht den einzelnen Landtagen einen scharf ausgeprägten Charakter. Schon lange war es so, noch heute ist es so! Wann wird es anders werden? Wenn einmal die Devise nicht mehr lautet: religiös-sittlich, sondern sittlich-religiös!

Prag. Die Stadt hat vom Landtag die Bewilligung für Aufnahme eines Anleihe von 2 Millionen Gulden zu Schulbauten erhalten.

Ungarn. Der Minister Trefort verlangt, dass in allen Gegenden Transleithaniens, wo der Maulbeerbaum gedeihe, durch die Volksschule theoretisch und praktisch die Seidenraupenzucht gelehrt werde.

Kolmar. (Deutsche Lehrertg.) Der klerikale „Volksfreund“ sagt in einem Artikel über die Kolmar'schen Gemeindeschulen: „Als noch geistliche Brüder und Schwestern hier lehrten, waren die Schulen so vorzüglich, dass man seither ihresgleichen nicht mehr gesehen hat.“ Nun ist aber amtlich festgestellt: 1869 wurde in der Stadt Kolmar eine Fortbildungsschule errichtet. Sie wurde von 149 Schülern im Alter von 12 bis 20 Jahren besucht. Davon konnten 68 (worunter 66 Katholiken, 2 Protestanten, kein Israelite) nicht lesen und schreiben. 60,5 % aller katholischen Schüler waren Analphabeten. Sie waren Zöglinge jener „vorzüglichen Schulen der geistlichen Brüder und Schwestern“.

Brüssel. Der Unterrichtskongress wird im Auftrag des eidgenössischen Departements des Innern von Herrn Sylvius Chavannes, Inspektor der Stadtschulen von Lausanne, besucht. — Die Städte Paris und Havre schicken je 4 bis 5 Professoren oder sonstige Schulbeamtete zum Kongress.

Griechenland will nicht nur sein Heer, sondern auch seine Volksschule „mobilisiren“. Der Kultusminister hat ein Unterrichtsgesetz entworfen, dessen Annahme durch die Kammer, so bald die erregte Zeit es erlaubt, nicht zu bezweifeln ist. Er fordert obligatorische Elementarbildung, die Errichtung zweier Lehrerseminarien und als Schulinspektoren das Lehrpersonal dieser Anstalten. (Also auch da Emanzipation von der Kirche!) (Nach „Allgem. Schulztg.“)

Redaktorwitz — beim Anbieten von Pudding zu Ende eines Gastmahls: „Aus Mangel an Raum können wir diesen Artikel heute nicht mehr aufnehmen.“

Wien. Die „Volksschule“ signalisirt die Novität: **Das Kürzungsverfahren der Phonographie** von G. Braut. Anleitung zum wörtlichen Nachschreiben der schnellsten Reden ohne Anwendung willkürlicher Kürzungen. Herausgegeben von dem Phonographen-Zentralverein. Wien, Handelsakademie, I. Akademiestrasse 12.

In der Beleuchtung heisst es: Braut's Kürzungsverfahren macht die phonographische Kurzschrift ungemein einfach und leicht erlernbar. Mit dieser Methode ist eine ganz neue Bahn eröffnet worden. Willkürliche, feststehende Zeichen für gewisse Wörter, einzulernende Kürzungsformen spielen da keine Rolle mehr.

Wer sich rasch in dieser Kürzungsmethode zurecht finden will, möge sorgfältig Kapitel um Kapitel gehörig einüben und nicht weiter gehen, bevor je Eines gründlich eingearbeitet ist.

(Die Prüfung der „neuen Methode“ dürfte eine angemessene Arbeit für einen jüngern zürcherischen Lehrer sein. Wir ersuchen um ein diesfälliges Urtheil.)

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

In der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern erschien soeben:

Materialien

für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule.

Bearbeitet nach dem Normalplan für die bernischen Primarschulen

von

G. Stucki, Sekundarlehrer.

I. Theil: Botanik.

8^o. 104 Seiten, kartonnirt. Preis: Fr. 1. —.

Durch vielfach herbeigezogene und in methodischem Gang an die Einzelbeschreibungen angeschlossene Momente aus der allgemeinen Botanik sucht das Werkchen den bildenden Werth jener in theoretischer und praktischer Hinsicht zu vermehren, indem es zugleich den vom Schüler festzuhaltenden Stoff in prägnanter Form hervortreten lässt.

Wörterbuch
Schweizerische encyclop.
Wörterbuch
franz.-ösch. und deutsch-franz.
Wörterbuch

Grosse Ausgabe. Hand- u. Schul-A.
Th. I., 1680 S. 28 M. Th. I. u. II. 311. 1650 S.
„ II., 2150 S. 38 M. 12 M., geb. 13,50 M.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW.

Vorräthig bei

Meyer & Zeller
in Zürich.